



Michelle Gisin

Die Skirennfahrerin spricht über ihren schweren Sturz. 35

Luzerner Zeitung

Freitag, 6. Februar 2026

AZ 6002 Luzern | Nr. 30 | Fr. 5.00

Italienische TV-Sender machen Stimmung gegen die Schweiz

Der Sender Rai 3 suchte FDP-Nationalrat Alex Farinelli in seiner Heimatgemeinde, bis die Polizei kam.

Othmar von Matt

Tessiner Politiker haben einen schweren Stand, wenn sie sich zur Brandkatastrophe in Crans-Montana und zum italienischen Druck auf die Schweiz äussern. Aggressive italienische TV-Stationen nehmen sie sofort ins Visier. Das erfuhren Luganos Stadtrat Filippo

Lombardi (Mitte) und FDP-Nationalrat Alex Farinelli.

Ex-Ständerat Lombardi etwa versuchte, auf Rete 4 zu erklären, dass die 10'000 Franken, die der Kanton Wallis für alle verstorbenen und verletzten Opfer gesprochen hat, nur eine Soforthilfe sind – und umfangreichere finanzielle Unterstützung unterwegs ist. Der

Moderator liess ihn aber so lange ins Offside laufen, bis Lombardi ihm wütend vorwarf, Unsinn zu erzählen.

Farinelli wiederum wurde wegen kritischer Aussagen zur italienischen Regierung von italienischen TV-Journalisten verfolgt. Sie suchten ihn zwei Tage lang in seiner Gemeinde Comano – bis die Polizei kam. Der TV-Sender

habe «die Verhältnismässigkeit verloren», kritisiert Farinelli. «Ich bin ja nicht der Gemeindepräsident von Crans-Montana.» Lombardi sagt: «Es scheint leider absolut unmöglich zu sein, die Situation aus Schweizer Sicht in Italien zu erklären.» Er kritisiert aber gleichzeitig auch das Krisenmanagement der Schweiz. 6

Fasnacht: Wildpinkeln trotz 150 Extra-WCs

Stadt Luzern In wenigen Tagen startet die Lozärner Fasnacht. Letztes Jahr sorgten 350'000 Fasnächtlerinnen und Fasnächtler für ein Rekordjahr – und für volle WCs, lange Warteschlangen sowie übelriechende Ecken. Trotz 150 aufgestellten Extra-Toiletten, davon ein Drittel exklusiv für Männer, pinkeln viele weiterhin in Innenhöfe, an Hauswände oder gar in die Reuss. Die Stadt hat deshalb das Toilettenkonzept angepasst: Neu gibt es WC-Wagen mit Kanalschluss und eine bessere Verteilung der Anlagen. Wildpinkeln bleibt dennoch ein Problem. Die Polizei ahndet es mit 80 Franken Busse – zumindest, wenn sie es bemerkt. (chm) 19

Zum Käfele in die Kirche



In der reformierten Kirche Gerliswil in Emmenbrücke kann man jeweils montags und mittwochs am Nachmittag käfele, plaudern, spielen und verweilen. Das «Kafi Wütblick» soll ein offener Treffpunkt ohne kommerziellen Anspruch sein und die Hemmschwelle zum Kirchenbesuch senken. 21

Bild: Dominik Wunderli (4. 2. 2026)

Social-Media-Verbot jetzt auch in Spanien

Internet Immer mehr europäische Länder wollen Kinder und Jugendliche vor den Risiken sozialer Netzwerke schützen. Nun schliesst sich auch Spanien an: Die Regierung von Pedro Sánchez plant ein Massnahmenpaket, das unter anderem einen Zugangsstopp für soziale Medien für unter 16-Jährige vorsieht – nach australischem Vorbild. Der Premier vergleicht Soziale Netzwerke mit «gescheiterten Staaten», also einem Ort, «an dem Gesetze ignoriert und Straftaten toleriert werden». Kritik kam von Tech-Milliardär Elon Musk. Der Eigentümer der Plattform X reagierte mit wüsten Beschimpfungen: Sánchez sei ein «dreckiger Tyrann».

Auch in Deutschland gewinnt die Debatte an Fahrt: Ein CDU-Landesverband spricht sich für ein Verbot für unter 16-Jährige aus. (chm) 8

Burnouts sind teuer für Arbeitnehmende

Versicherungen Die Anzahl der Krankheitsfälle wie auch die Dauer dieser Fälle steigt in der ganzen Schweiz. Das ist schon seit Jahren so, doch zuletzt war der Anstieg besonders stark. Daher nehmen die Kosten zu bei Krankentaggeldversicherungen wie auch Krankenkassen, was diese via höhere Prämien an die Versicherten weitergeben. Wie es von den Versicherungen heisst, erklärt sich der Trend auch dadurch, dass die Zahl der psychischen Erkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen zugenommen hat.

Warum dem so ist, weiss niemand so genau. Die Krankenversicherer erkennen einen kausalen Zusammenhang zwischen gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen und krankheitsbedingtem Absentismus am Arbeitsplatz. (chm) 9

Begehrte Autonummern beschenken Kantone hohe Einnahmen

Zentralschweiz Wer sein Auto mit einem Schild mit tiefer Nummer schmücken will, muss blechen. Bis zu 30'000 Franken kostet ein Kontrollschild zwischen «LU 1» und «LU 99» – wenn sie denn erhältlich sind. Um das zu erfahren, müssen Luzerner Fahrzeugbesitzer eine täglich aktualisierte

Liste konsultieren und sich rechtzeitig am Schalter melden.

In anderen Zentralschweizer Kantonen werden Schilder versteigert; namentlich in Ob- und Nidwalden sowie Schwyz. Der Erlös eines einzelnen Schilds kann die 30'000-Franken-Marke übersteigen. (avd) 19

Kantonalbank verzeichnet ein Rekordergebnis im Jubiläumsjahr

Luzern Die Luzerner Kantonalbank meldet für das vergangene Geschäftsjahr erneut einen Rekordgewinn. Im Kerngeschäft mit den Zinsen konnte die Bank im Branchenvergleich stark zulegen. Trotz Nullzinsumfeld resultierte ein Plus um 3,2 Prozent auf 458,1 Millionen Franken. Im Jubiläumsjahr

hat die LUKB auch die zinsfremden Erträge auf 233 Millionen Franken gesteigert. Vom guten Ergebnis profitieren die Aktionärinnen und Aktionäre. Der Kanton Luzern, der 61,5 Prozent der Aktien besitzt, erhält 100,8 Millionen Franken und damit 2,8 Millionen mehr als im Vorjahr. (mim) 11

